



Starkes Signal für Ausbau der Frühen Hilfen

Resümee zur 5-Ländertagung „Gesundes Aufwachsen für alle“. [Mehr](#)

Traumatische Erfahrungen, Stress und ADHS

Was können wir von der Neuroendokrinologie lernen? [Mehr](#)

„Erschöpfte Familien – Ursachen, Folgen, Maßnahmen“

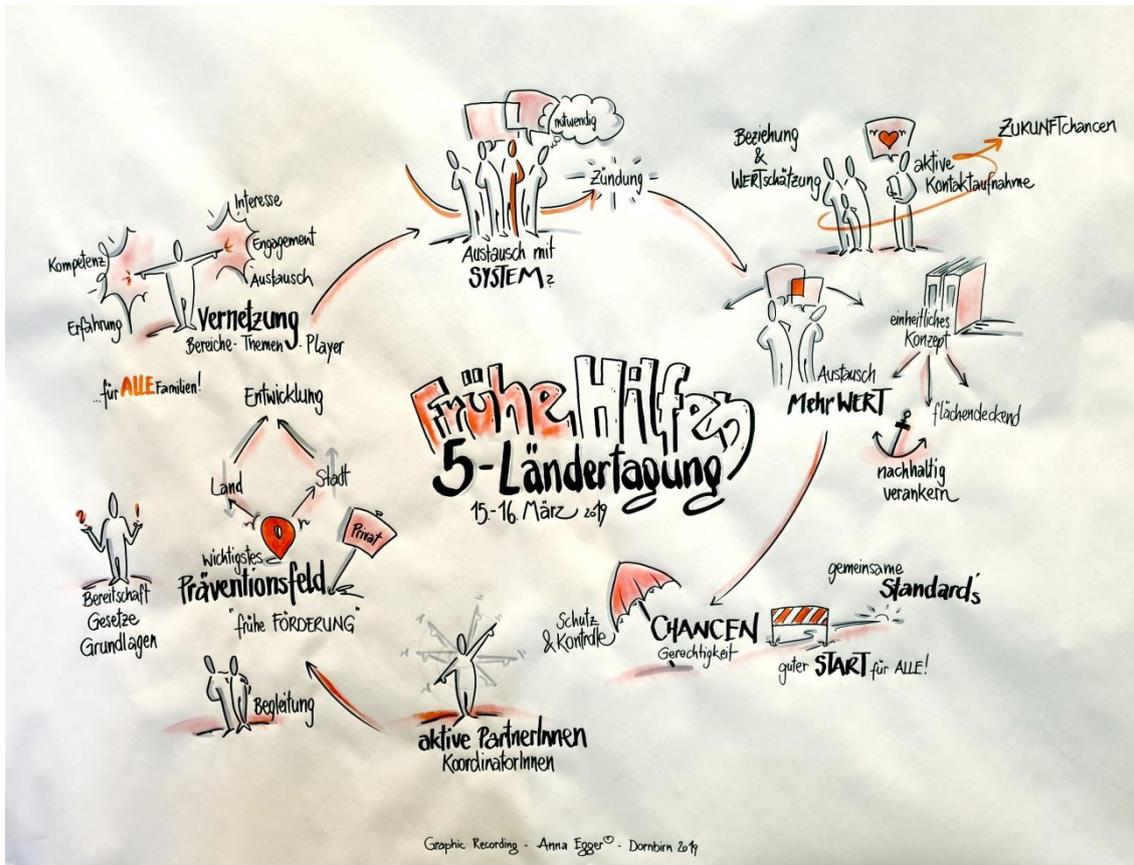
Soziale Erschöpfung für Familien bedeutet ein Leben an der Belastungsgrenze. Ein Vortrag dazu findet im September statt. [Mehr](#)

Auf dem Laufenden

Aktuelle Termine und Fachveranstaltungen. [Mehr](#)

Literaturtipp

[Mehr](#)



Starkes Signal für Ausbau der Frühen Hilfen

5-Ländertagung von Netzwerk Familie als weiterer Meilenstein auf dem Weg zu mehr Chancengerechtigkeit für Kinder.

Es war eine rundum gelungene Premiere, die im Kulturhaus Dornbirn über die Bühne ging: Erstmals trafen sich bei einer 5-Ländertagung über 300 Fachpersonen unterschiedlichster Berufsgruppen, um sich über Frühe Hilfen auszutauschen. Die Frühe-Hilfen-Netzwerke dienen der bedarfsgerechten Unterstützung von belasteten Familien während der Schwangerschaft und den ersten Lebensjahren eines Kindes. Sie sind regional verankert, leicht erreichbar und für Familien auf freiwilliger Basis zugänglich.

Tragfähiges Netzwerk als Nährboden

Eine noch engere und bessere Vernetzung aller Angebote stand im Mittelpunkt der zweitägigen Veranstaltung in Dornbirn, die von Netzwerk Familie gemeinsam mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen Österreich organisiert wurde. Netzwerk Familie ist ein Angebot des Vorarlberger Kinderdorfs gemeinsam mit der aks gesundheit und den

Vorarlberger Kinder- und Jugendärzten. Das zehnjährige Jubiläum von Netzwerk Familie setzte den Impuls für die Fachtagung. „Die Tagung ist ein Meilenstein zur Verwirklichung unserer Vision, allen Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen“, so Christine Rinner, Leiterin von Netzwerk Familie, und Mitbegründerin Alexandra Wucher. In seinen Eröffnungsworten unterstrich Christoph Hackspiel, Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs, die Bedeutung von erweiterten Netzwerken zur Unterstützung von Familien. „Frühe Hilfen sind wahrscheinlich die sinn- und wirkungsvollste Maßnahme für die Lebensqualität von Familien und die Tragfähigkeit der Gesellschaft.“

Ressortdenken überwinden

In Vorarlberg sei schon früh klar gewesen, dass die Frühen Hilfen nicht im Projektstatus hängenbleiben, sondern dauerhaft und flächendeckend finanziert werden sollen. Dies betonte LR Katharina Wiesflecker, die sich für die Implementierung einer neuen Präventionskultur aussprach. „Es braucht verstärkt eine ressortübergreifende Zusammenarbeit.“

„Kinder können nichts dafür“

Die Soziallandesrätin sprach außerdem die Belastungen an, mit denen Familien in schwierigen Lebenssituationen zu kämpfen haben. „60 Prozent der Familien, die Frühe Hilfen in Anspruch nehmen, haben finanzielle Sorgen.“ Die Kürzungen der Mindestsicherung würden Armut und Überforderung verschärfen: „Kinder können nichts dafür, wenn ihre Eltern an der Armutsgrenze leben, arbeitslos, krank oder geflüchtet sind.“ Auf den besonderen Stellenwert, der Frühen Hilfen im Bemühen um gerechtere Bildungschancen für alle Kinder zukommt, verwies LR Barbara Schöbi-Fink. Es gelte, die Eltern zu stärken, um Kinder zu fördern.

Vorarlberg in Vorreiterrolle bestärkt

Der länderübergreifende Vergleich verdeutlichte die Vorreiterrolle, die Vorarlberg mit seinem Frühe-Hilfen-Modell und Netzwerk Familie zukommt. So bezeichnete Martin Hafin die Schweiz als diesbezügliches „Entwicklungsland“. Der Soziologe sieht die Frühen Hilfen als das wichtigste Präventionsfeld überhaupt. Er kritisierte die mangelnde Bereitschaft seitens der politisch Verantwortlichen in der Schweiz, die enorme Bedeutung dieser frühen Prävention anzuerkennen. Auch Christa Ladurner, die für Südtirol auf der Tagung vertreten war, hob die Vernetzung von Gesundheits- und Sozialbereich als „nicht selbstverständlich“ hervor. „Für Nachhaltigkeit braucht es die Politik“, stellte ebenso Christoph Jochum klar. Als Koordinator der Frühen Hilfen in Liechtenstein war er mit 50 Fachleuten angereist, um Impulse und Erfahrungen zur nachhaltigen Verankerung der Frühen Hilfen aufzugreifen.

Netzwerk Familie: Große Nachfrage

Insgesamt wurden bislang knapp 1500 Familien beim Start mit ihrem Baby von Netzwerk Familie begleitet. Derzeit betreut Netzwerk Familie Eltern bis zum dritten Lebensjahr eines Kindes. Entwicklungspotenzial sieht Christine Rinner vor allem, was die Unterstützung von Eltern mit Kindern über drei Jahren anbelangt. Dies zeige die große und stetig wachsende Nachfrage der vergangenen Jahre.

Vorträge und Fotos der Tagung



Traumatische Erfahrungen, Stress und ADHS

ADHS ist mit einer weltweiten Prävalenzrate von 5,3 % eines der häufigsten chronisch verlaufenden Krankheitsbilder bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren. Bereits in Kindergärten, doch vor allem in Schulen, fallen diese Kinder mit ihrem Verhalten oft sehr negativ auf. Reagiert wird mit strikten Sanktionen, Ausschlüssen und in vielen Fällen mit medikamentöser Behandlung. Doch ist diesen Kindern damit wirklich geholfen? Gibt es Zusammenhänge zwischen traumatischen Erfahrungen, Stress und ADHS? Was brauchen ADHS-Kinder und die Familien tatsächlich? Darüber referierte Dr. med. Nevena Vuksanovic, Leiterin der ADHS-Trauma-Studie an der Universitätsklinik in München, vor einem zahlreich erschienenen Fachpublikum aus sozialen, medizinischen und pädagogischen Einrichtungen.

Bisher ging man davon aus, dass ADHS ein rein genetisch bedingtes Störungsbild ist. Doch die Trauma-Studie zeigt eindeutig auf, dass es sich um ein im Beziehungskontext entstehendes Krankheitsbild handelt. Pränatale und frühe Entwicklungsfaktoren spielen eine große Rolle. Frau Dr. Vuksanovic zeigte auf, welche Folgen Traumatisierungen in der frühen Kindheit sowie Stresserfahrungen des Kindes haben können und wie sich dies im

Verhalten zeigt. Zudem erklärte sie, welchen Einfluss nicht verarbeitete Traumata und Bindungserfahrungen der Eltern auf die Qualität der Bindung zum Kind haben. Häufig ist es betroffenen Eltern auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen nicht möglich, feinfühlig auf die Bedürfnisse des Säuglings einzugehen. Dadurch kann es zu Interaktionsstörungen kommen, die die Entwicklung des Kindes nachhaltig beeinträchtigen.

Bringen Kinder entsprechende Prädispositionen mit, sind sie für frühe negative Erfahrungen und auch für spätere traumatisierende oder stressvolle Ereignisse besonders verletzlich und entwickeln ADHS-Symptome. In einer Forschungsgruppe wurde ein multifaktorielles Entstehungsmodell für ADHS entwickelt und in der Trauma-Studie untersucht. Laut Dr. Vuksanovic sind präventivmedizinische Programme in der Behandlung besonders erfolgreich. Oberstes Ziel sei es, Eltern dabei zu unterstützen, eine sichere Bindung zu ihren Kindern aufzubauen. Zudem dürfe in Zukunft die Frage nach tiefgreifenden Ereignissen und Stresserfahrungen der Kinder ebenso wie der Eltern bei der Diagnostik nicht fehlen. In einem nächsten Schritt sollte die Bindungsqualität des Kindes untersucht werden, da desorganisierte und unsicher gebundene Kinder mit ADHS als besonders gefährdet gelten.

Eine rein medikamentöse Behandlung berge die Gefahr, dass die Beziehungsebene in den Familien verloren geht. Doch gerade diese sei entscheidend für den Erfolg der Therapie. Ziel jeder Therapie sollte es sein, dass das Kind neue positive Beziehungserfahrungen machen und ungelöste traumatische Ereignisse verarbeiten kann. Dadurch lernt das Kind, seine Affekte und Impulse besser zu kontrollieren. Unverarbeitete Traumata der Eltern, die im Hintergrund wirken, sollten in die Therapie mit einbezogen werden. Des Weiteren plädiert Frau Dr. Vuksanovic für eine Verbreitung dieses Modells in Kindergärten und Schulen, um dort weiteren Beziehungsabbrüchen entgegenzuwirken. Ein Time-intensive sei auf jeden Fall dem Time-out vorzuziehen, denn nur durch wiederholte Begegnungen mit liebevollen Bindungspersonen würden betroffene Kinder lernen, ihrem Dauerstress zu entkommen.

Auf den Vortrag folgte ein spannender Workshop mit Dr. Vuksanovic, bei dem die Inhalte vertieft wurden.



„Erschöpfte Familien – Ursachen, Folgen, Maßnahmen“

Gemeinsam mit der Marktgemeinde Rankweil und „Rankweil lässt kein Kind zurück“ freuen wir uns, Sie zum Vortrag mit Prof. Dr. Ronald Lutz einzuladen.

Soziale Erschöpfung für Familien bedeutet ein Leben an der Belastungsgrenze. Die Bewältigung alltäglicher Herausforderungen raubt alle Kraft und lässt für Teilhabe, Reflexion und Gestaltung keinen Raum. In einer Zeit, in der familiäre Sicherheitsnetzwerke immer brüchiger werden, zehrt dies alles ganz besonders an den Kräften betroffener Familien. Oft wird allein kein Weg aus der Abwärtsspirale und der extrem belastenden Lebenssituation gefunden.

Im Vortrag möchten wir uns mit dem Thema der Erschöpfung von Familien auseinandersetzen. Wir werden Antworten finden auf folgende Fragen: Was sind die Ursachen und die Folgen sozialer Erschöpfung? Wie gestalten erschöpfte Familien ihren Alltag? Welche Einstellungen prägen ihr Handeln? Was hat für sie Bedeutung, Wert und Sinn, was nicht? Was tun Familien, denen Mittel und Möglichkeiten fehlen, dem gesellschaftlichen Mainstream nachzukommen? Mit welchen langfristigen Folgen (z. B. Gesundheit, Bildung) ist zu rechnen, wenn Kinder und Jugendliche von Verwirklichungschancen in weiten Bereichen ausgeschlossen bleiben?

Dr. Lutz zeigt Angebote und Konzepte im Bereich der Frühen Hilfen auf, die für benachteiligte Familien wirklich hilfreich und anschlussfähig sind.

Termin: 19. September, 19 Uhr

Ort: Vinomnasaal Rankweil, Ringstraße 3, 6830 Rankweil

Der Eintritt ist frei.

Um Anmeldung wird gebeten. Diese nehmen wir ab sofort unter fortbildung@netzwerk-familie.at oder unter der Telefonnummer 05574/202-1069 entgegen.

Auf dem Laufenden

Netzwerk Familie Veranstaltungen

Erschöpfte Familien – Ursachen, Folgen, Maßnahmen

Vortrag mit Dr. Ronald Lutz

19. September, 19 Uhr

Vinomnasaal, Rankweil

Information und Anmeldung:

Mag. Alexandra Kolbitsch

T 05574/202-1069, fortbildung@netzwerk-familie.at

8. Runder Tisch

„Frühe Hilfen und erschöpfte Familien“

18. November, 19 Uhr

Landeskrankenhaus Bregenz

Information und Anmeldung:

Mag. Alexandra Kolbitsch

T 05574/202-1069, fortbildung@netzwerk-familie.at

Externe Veranstaltungen

Kleiner Fachtag – Narzissmus und postpartale Depression

25. November

in Kufstein

Emotionelle Erste Hilfe und Eltern-Säugling-Psychotherapie bei Narzissmus und Postpartaler Depression

In der Begleitung von Eltern und Säuglingen haben wir es immer wieder mit Menschen zu tun, die an einer depressiven Verstimmung leiden oder eine narzisstische Persönlichkeitsstruktur aufweisen. Oftmals kommt es zu negativen Wechselwirkungen von psychischen Störungsbildern der Eltern und den daraus resultierenden Regulations- und Bindungsstörungen von Eltern und ihren Babys andererseits.

[Weitere](#) Informationen

25. GAIMH-Tagung

Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit

6. bis 8. Februar 2020

FH Campus Wien

25 Jahre ist es her, seit wir die erste GAIMH-Tagung veranstaltet haben. Seit dem beschäftigen wir uns mit dem Thema „Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit“ und suchen Antworten auf die Frage, was es in Begleitung, Beratung und Therapie braucht, um ein gesundes Aufwachsen von Kindern in ihrem Umfeld zu unterstützen.

[Weitere](#) Informationen

Literaturtipp

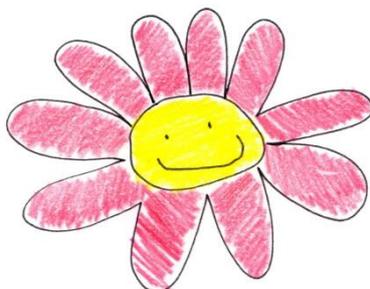
Erschöpfte Familien

Das Buch bietet eine Innensicht auf Armut und Prekarisierung und folgt der These, dass sozial benachteiligte Familien zwar über Ressourcen und Bewältigungsmuster verfügen,

aber in unterschiedlicher Weise fähig sind, ihr Leben zu gestalten und Kinder zu fördern, um ihnen Teilhabechancen zu ermöglichen.

Autor: Dr. Ronald Lutz

ISBN: 978-3-531-17514-0



Kontakt NETZWERK FAMILIE

T +435572 / 200 262

www.netzwerk-familie.at

info@netzwerk-familie.at



Copyright © Netzwerk Familie 2019 NETZWERK FAMILIE, All rights reserved.

Wenn Sie Ihre Einstellungen ändern möchten, klicken Sie bitte hier:

[Einstellungen verändern](#) oder [vom Newsletter abmelden](#)

